

Inhalt

- S. 4 Rückblende
Die »Schlawiner von Schwabing«
- S. 18 Ruhm und Ehre
Die unheimlichen Kräfte des Herrn K.
- S. 30 Die Kunst
Die Wirklichkeit ist überflüssig!
- S. 40 Die Künstler
Von Freunden und Feinden
- S. 96 Die Liebe
»Der Marc hat nur mit mir getanzt ...«
- S. 118 Heute
Alle unter einem Dach

Rückblende

**»Ich möchte etwas,
aber was?
Ich habe Sehnsucht,
aber wonach?«**



Auf der Suche nach einem neuen Weg in der Malerei:
der russische Künstler und leidenschaftliche
Radfahrer Wassily Kandinsky

München um die Jahrhundertwende ... spots

... hier herrscht ein kreatives und inspirierendes Nebeneinander von verschiedenen Kunstrichtungen, Althergebrachtem wie Neuem. Deshalb ist die bayerische Metropole neben Paris Anziehungspunkt für viele junge Künstler – unter ihnen auch die Protagonisten der späteren Künstlergruppe »Blauer Reiter«.



»Sklavische Übungen«

Die Münchner Künstlerausbildung ist allseits respektiert. Sie basiert auf traditionellen Grundsätzen wie der akademischen Wahrheitstreue und der Atelierarbeit. So mussten die Schüler geduldig handwerkliche Fähigkeiten üben, »sklavisch« mit Modellen arbeiten, um »durch Überschneidung der Linien den Zusammenhang der Muskeln zu markieren, durch eine besondere Flächen- und Strichbehandlung die Modellierung eines Nasenflügels, der Lippen zu zeigen. [Sie dachten], wie es mir schien, keinen Augenblick an die Kunst.«

(Wassily Kandinsky)

damals ... **1900**

→ Zum ersten Mal im deutschen Kaiserreich: Seit 1900 dürfen Frauen ein Studium an der Universität aufnehmen.

→ An den Kunstakademien werden aber nach wie vor nur Männer unterrichtet!

Zeitgenössisches Aktmodell für eine Bildnisstudie zu »Sisyphus«

GANZ NEU UND EN VOGUE

Malen in der Natur: Im reizvollen Umland werden detailgetreue Studien im Freien angefertigt, in den Ateliers folgt dann die naturalistische Ausarbeitung. Auch die Künstler der



Kennzeichnend für den impressionistischen Stil: eine die Kontur auflösende Tupftechnik

Münchner Gruppe »Die Scholle« verlegen ihre Ateliers nach draußen. Sie bevorzugen Aktdarstellungen im Grünen, wollen die Ideale der Impressionisten weiterentwickeln: Körper, Raum und Stofflichkeit haben immer noch Bedeutung – aber man spürt schon den Weg zur Abstraktion, den die Künstler des »Blauen Reiters« später noch viel weiter gehen werden.

»Exzentrisch, selbstbewusst – und etwas komisch«

1900: Schwabing wird zum Künstler-Viertel
Kandinsky erinnert sich später an »das etwas komische, ziemlich exzentrische und selbstbewusste Schwabing, in dessen Straßen ein Mensch – sei es ein Mann oder eine Frau – ohne Palette oder ohne Leinwand oder mindestens ohne eine Mappe sofort auffiel ... Alles malte ... oder dichtete oder musizierte oder fing zu tanzen an«.

Fürstliche Malerei

Sein Stil prägt den Kunstgeschmack der Zeit: In München residiert der »Malerfürst« Franz von Lenbach. Er porträtiert alle Größen des deutschen Kaiserreichs, darunter auch den »Eisernen Kanzler« Bismarck. Er lässt sich – damals noch vor den Toren der Stadt – eine luxuriöse Villa im italienischen Stil errichten: das heutige Lenbach-Haus (Abb. unten). Architektur,



Mobiliar, alte und neue Kunst hat er hier nach seinem Willen zu einem Gesamtkunstwerk arrangiert. Regelmäßig wird die »höhere Gesellschaft« in Villa und Atelier eingeladen.

»Art Nouveau«

Noch vor Berlin und Wien wird 1892 in München der Jugendstil geboren. Durch die alle Lebensbereiche einbeziehende, revolutionäre künstlerische Jugend- und Reformbewegung entsteht bereits früh ein Gegengewicht zur historisierenden Altmalerei Lenbach'scher Prägung. Das ist auch für Kandinsky und seine Malerfreunde ein entscheidender Impuls.





Wassily Kandinsky (vorne rechts) im Frühjahr 1902 mit Schülern seiner »Phalanx«-Malklasse, unter ihnen auch seine spätere Geliebte und Lebensgefährtin Gabriele Münter (Mitte)



Noch ganz in Anlehnung an Jugendstil und Symbolismus gestaltet Kandinsky 1901 den Plakatentwurf zu seiner ersten »Phalanx«-Ausstellung

Die »Schlawiner von Schwabing«

So werden die jungen Russen, die zum Malen nach München kommen, spöttisch genannt. Egal, ob Maler, Musiker oder Dichter: Wer modern sein will, schlägt hier sein Quartier auf, um zur »Schwabinger Bohème« zu gehören.

Auf ins Künstler-Mekka!

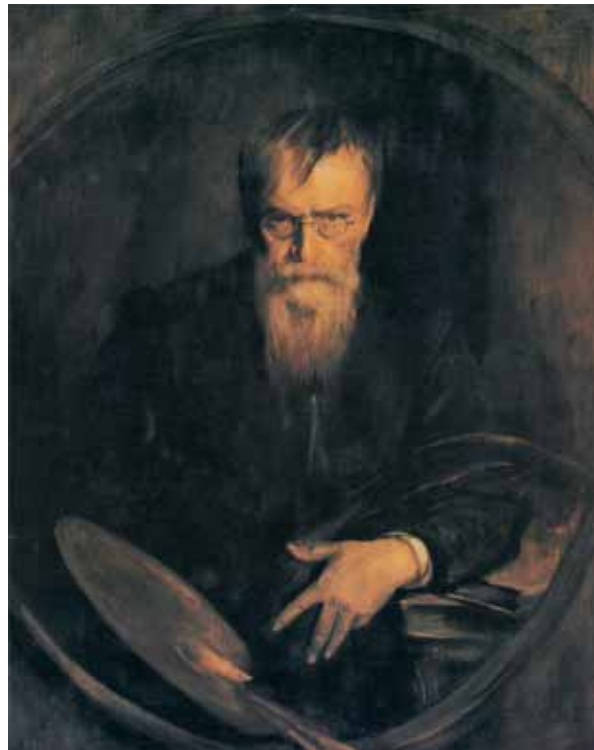
Der Münchner Stadtteil Schwabing hat sich um die Jahrhundertwende fast unbemerkt zum progressiven Künstlerviertel schlechthin entwickelt. Hier, inmitten der brodelnden Gesellschaft der »Schwabinger Bohème«, mit Atelierfesten, erotischer Freizügigkeit, Anarchistenzirkeln, esoterischen Geheimlehren und kabarettistischen Höhenflügen, bietet sich avantgardistischen Künstlern der ideale Nährboden, um neue Wege zu gehen. Kein Wunder also, dass es viele junge, ambitionierte Maler, Dichter, Denker und Tänzer aus ganz Europa nach München zieht, unter ihnen auch viele Russen. Sie haben der rigiden politischen Macht ihrer zaristischen Heimat den Rücken gekehrt – und wünschen sich nichts mehr als eine freie, weltoffene Kunstausbildung.

»Bedenkt man, dass man von niemandem ein einziges frisches Wort hört, wird einem das Herz schwer.«

Wassily Kandinsky

So kommen 1896 auch Marianne Werefkin, Alexej Jawlensky und – vor allem – Wassily Kandinsky von Moskau nach München. Er ist der Visionär, der nur wenige Jahre später als geistiger Vater und treibende Kraft die Künstlervereinigung »Der Blaue Reiter« zum Leben erweckt. Und er wird der Maler des ersten abstrakten Gemäldes der Welt werden.

Aber der Weg dorthin führt erst einmal zurück in das Jahr 1901: Kandinsky lebt jetzt schon seit fünf Jahren in München. Hat – nach anfänglichen Schwierigkeiten – die Malklasse von Franz von Stuck durchlaufen, hat die damals angesehene private Malschule des slowenischen Künstlers Azbé besucht, Werefkin und Jawlensky dort kennen gelernt. Bis jetzt ahnt niemand, dass dieser »Schlawiner« (so werden Schwabings Russen spöttisch genannt) dabei ist, die Welt der Malerei zu revolutionieren. Der wenig gesprächige, introvertierte Außenseiter erscheint seinen Mitstudenten als »kein brillantes Talent«.



Der Malerfürst Franz von Lenbach auf seinem letzten Selbstporträt: In seiner Villa kann man heute die Bilder des »Blauen Reiters« bewundern

Natürlich bemerkt auch niemand, welche inneren Kämpfe der tiefe Wunsch nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten in ihm auslöst: »Ich fühlte ... mich im Reiche der Farben ... viel heimischer ... als in dem der Zeichnung. Und ich wusste nicht, wie ich mir diesem drohenden Übel gegenüber helfen sollte.« Kandinsky arbeitet experimentell, meist unter Missachtung der akademischen Lehren: »Oft beherrschte mich ein klingender, duftig blauer Fleck so stark, dass ich eine ganze Landschaft malte, nur um den Fleck zu fixieren.« Für ihn haben seine Arbeiten »alle nur einen Zweck – ich muss sie machen, weil ich auf andere Weise mich vom Gedanken ... nicht freimachen kann«.



Kunstgeschmack am Ende des 19. Jahrhunderts: Althergebrachte Porträtmalerei in Lenbachs Atelier

So oft er kann, zieht er mit Malkasten und Studienblock ins Freie, ist mit seinem Tagwerk aber meist unglücklich und unzufrieden: »Nachher, besonders zu Hause, immer eine tiefe Enttäuschung. Meine Farben scheinen mir schwach, flach, die ganze Studie – eine erfolglose Anstrengung, die Kraft der Natur zu fangen.« Und ihm fehlt der Austausch, die Kommunikation und vor allem die Anerkennung: »Bedenkt man aber, dass man von niemandem ein einziges frisches Wort hört, wird einem das Herz schwer.«

Auf dem Weg zur Neuen Kunst

Wie sieht die »Kunst-Szene« aus, die Kandinsky erobern will? Noch herrscht hier ein anderer: Das künstlerische München ist fest in der Hand von Malerfürst Franz von Lenbach (Abb. links oben), dem Liebling von Kaiser und Reichskanzler. Aber der Siegeszug von Impressionisten und Jugendstil-Künstlern in den Salons ist nicht mehr aufzuhalten. Trotz starker konservativer Kräfte gilt die bayerische Residenzstadt neben Paris auf dem Gebiet der Kunst als Schmelztiegel der Moderne.



Der impressionistische Aufbruch in die Moderne: Paul Cezannes *Brücke über den Teich*, 1890



Oben: Musiksalon in der Villa des Münchner Jugendstil-»Papstes« Franz von Stuck
Rechts: Sein berühmtes Gemälde *Der Wächter des Paradieses*, 1889



Die Impressionisten (Abb. S.11), anfangs ignoriert und mit abfälligen Kommentaren bedacht, werden inzwischen auch von der offiziellen Kunstkritik anerkannt. Mit ihrer Abkehr von der konventionellen Ateliermalerei und den starren Lehren der Akademie sind sie erste Wegbereiter der modernen Malerei. Ihre Kennzeichen sind helle, freundliche Farben, eine die Konturen auflösende Tupftechnik, die Arbeit im Freien mit nuancierter Darstellung von Licht und Schatten. Sie wollen den flüchtigen Augenblick in gemalten »Schnappschüssen« erfassen – insgesamt eine Abkehr von den düsteren Bildmotiven des Symbolismus.

Gleichzeitig entsteht in München, noch vor Wien und Paris, eine völlig neue Kunstbewegung: der Jugendstil, nicht umsonst international als »Art Nouveau«, »Neue Kunst«, bekannt. Hier wird das Handwerk zur Kunstform erhoben, Kunst und Leben sollen eins werden. Neue Zeitschriften wie die 1896 in München erstmals erscheinende »Jugend« transportieren revolutionäre Ideen: die unvoreingenommene Begegnung aller künst-

lerischen Disziplinen, das Interesse nach internationalem Austausch in der Kunst und den Wunsch nach einer anspruchsvollen, intellektuellen Auseinandersetzung mit künstlerischen Themen. Franz von Stuck, seit 1895 Professor an der Akademie der Bildenden Künste, trägt maßgeblich dazu bei, den Jugendstil mit seiner floral-grafischen Linienführung salonfähig zu machen. Bald schon gilt er als neuer »Malerfürst« in München.